

Dr. Jörg Noller

Luther und Erasmus über menschliche Freiheit

Montags, 12-14 Uhr c.t.
HGB B 015





Hinweise zu Hausarbeiten



Mögliche **Hausarbeitsthemen** können mit mir per Email oder in einer Sprechstunde besprochen werden.

Eine **Liste mit möglichen Themen** wird allen Teilnehmern zugänglich gemacht.

Die fertige Hausarbeit sollte **ca. 25000 Zeichen** umfassen.

Abgabefrist für alle Hausarbeiten ist der **Freitag, 22.09.2017.**



Mögliche **Hausarbeitsthemen** können mit mir per Email oder in einer Sprechstunde besprochen werden.

Eine **Liste mit möglichen Themen** wird allen Teilnehmern zugänglich gemacht.

Die fertige Hausarbeit sollte **ca. 25000 Zeichen** umfassen



Die Arbeit sollte mit einem Titelblatt beginnen. In der Mitte sollte ein aussagekräftiger Titel stehen, der sich in Haupt- und Untertitel differenziert. Der Haupttitel kann pointiert gewählt werden (durchaus auch ein Zitat sein). Der Untertitel sollte dann den Haupttitel näher spezifizieren. Ebenfalls auf dem Titelblatt (oben rechts bzw. unten links) sollten jeweils Informationen zum Seminar (Name des Dozenten, Thema des Seminars, Semester, Datum der Abgabe) bzw. Informationen zum Verfasser (Name des Verfassers, Studiengang und Semesterzahl, Matrikelnummer und Email) angegeben werden.



Die eigentliche Arbeit sollte mit einem Inhaltsverzeichnis beginnen, welches sich in 1. Einleitung, 2. Hauptteil, 3. Schluss und Literaturverzeichnis gliedert. Bitte Formatieren Sie die Gliederung über die Option „Formatvorlage“, so dass das Inhaltsverzeichnis automatisch erstellt wird.



In der **Einleitung** sollte die Fragestellung aufgeworfen werden, welche für die Arbeit leitend ist. Es sollte also ein klar umrissenes systematisches Problem markiert werden, welches sich innerhalb des Rahmens der Hausarbeit durch Bezug auf den Primärtext abhandeln lässt. Auch sollte die dabei verwendete Methode angegeben werden. Häufig kann es auch sinnvoll sein, dazu eine oder mehrere Leitfragen aufzuwerfen. Versuchen Sie, wo möglich, die argumentative Struktur des Textes zu identifizieren und zu rekonstruieren. Dies kann teilweise durch Formalisierung (was sind die Prämissen, was ist die Konklusion?), oder auch durch gut gewählte, illustrierende oder kritisierende Beispiele geschehen. Die Gliederung der Arbeit sollte einem Gedankengang entsprechen und einen logischen Zusammenhang aufweisen. Im Idealfall sollte sich jeder Schritt aus dem vorherigen ergeben.



Im **Hauptteil** sollte das vorgesezte Thema differenziert behandelt werden. Hier empfiehlt es sich, das Thema weiter zu unterteilen in verschiedene Gedankenschritte (2.1, 2.2, 2.3).

Im **Schlussenteil** sollten eine pointierte Zusammenfassung der erzielten Ergebnisse und ein Fazit enthalten sein. Eventuell können hier auch Problempunkte markiert werden, die nicht im Hauptteil diskutiert werden konnten.



Thema der Sitzung:

Luthers reformatorische Theologie und Anthropologie



Leitfragen:

- Wie kann der Mensch (Seelen)Heil erreichen?
- Worin besteht die Freiheit des Menschen, worin nicht?
- Worin besteht das „Wesen“ des Menschen?



Luthers „Reformatatorische Entdeckung“

Martin Luther (1483-1546)



Martin Luther: *Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der lateinischen Schriften* 1545. In: Martin Luther: *Lateinisch-deutsche Studienausgabe (LDStA)*. Herausgegeben von Wilfried Härle, Johannes Schilling und Günther Wartenberg unter Mitarbeit von Michael Beyer. Band II: *Christusglaube und Rechtfertigung*. Herausgegeben und eingeleitet von Johannes Schilling. Leipzig 2006, S. 492-509.



„Als nun im Jahr 1517 in unserer Gegend Ablässe verkauft (verkündigt, wollte ich sagen) wurden um des unsittlichsten Geldgewinns willen - da war ich Prediger und, wie man so sagt, ein Jüngling als Doktor der Theologie, und fing an, den Leuten abzuraten und sie zu ermahnen, dem Lärmen der Ablassprediger nicht ihre Aufmerksamkeit zu schenken: Sie hätten Besseres zu tun. Und ich meinte mir darin sicher zu sein, den Papst zu meinem Schutzherrn zu haben, auf dessen Vertrauenswürdigkeit ich mich damals fest verließ. Denn in seinen Gesetzen verurteilt er ganz klar die Maßlosigkeit der Steuereintreiber (so nennt er die Ablassprediger).“ (495)



„Als bald schrieb ich zwei Briefe, den einen an den Mainzer Erzbischof Albrecht, der die Hälfte der Einkünfte aus den Ablassgeldern bekam - die andere erhielt der Papst, was ich damals nicht wusste den anderen an den Ortsbischof (wie man sagt), den Brandenburger Bischof Hieronymus, mit der Bitte, die Schamlosigkeit und Gotteslästerung der ‚Steuereintreiber‘ in die Schranken zu weisen. Aber der ärmliche Bettelbruder wurde nicht beachtet. Ich war also nicht beachtet worden und veröffentlichte gleichzeitig ein Plakat für eine Disputation und eine deutsche Predigt über die Ablässe, kurz darauf auch Erläuterungen [zu den Thesen]. In ihnen führte ich mit Rücksicht auf die Ehre des Papstes aus, man solle die Ablässe nicht verdammen, ihnen aber die guten 35 Werke der Nächstenliebe vorziehen.“
(495)



„Das bedeutete den Himmel gestürzt und die Erde in Brand gesetzt zu haben. Ich werde beim Papst verklagt, man schickt mir eine Vorladung nach Rom, und das ganze Papsttum erhebt sich gegen mich allein. Diese Dinge trugen sich im Jahre 1518 zu auf dem Reichstag Maximilians in Augsburg. Dort agierte Kardinal Cajetan als Gesandter seitens des Papstes. Ihn suchte der erlauchteste Herzog zu Sachsen, Kurfürst Friedrich, in meiner Angelegenheit auf und erwirkte, dass ich nicht / gezwungen werden sollte, nach Rom zu gehen, sondern dass er mich vorladen, die Sache untersuchen und in Ordnung bringen solle. Bald darauf wurde der Reichstag beendet.“ (495 f.)



„Unterdessen warteten alle Deutschen, weil sie es müde geworden waren, die Lasten von Ausbeutungen, Schachereien und grenzenlosen Betrügereien der römischen Windbeutel zu ertragen, mit gespannter Aufmerksamkeit auf den Ausgang einer so bedeutenden Angelegenheit, an die bis dahin kein Bischof und kein Theologe zu rühren gewagt hatte. Und überhaupt kam mir die Stimmung im Volk zugute, weil allen die Schliche und römischen Machenschaften verhasst waren, mit denen sie die ganze Welt bis zum Überdruß erfüllt und ermüdet hatten.“ (497)



„Inzwischen war ich in diesem Jahr wieder zum Psalter zurückgekehrt, um ihn erneut auszulegen - in der Hoffnung, geübter zu sein, nachdem ich die Briefe des Paulus an die Römer, die Galater und den, der an die Hebräer [geschrieben] ist, in Vorlesungen behandelt hatte. Gewiss war ich damals von einem brennenden Verlangen gepackt worden, Paulus im Römerbrief zu verstehen. Aber nicht Kaltherzigkeit hatte dem bis dahin im Wege gestanden, sondern eine einzige Wortverbindung in Röm 1: „Die Gerechtigkeit Gottes wird darin offenbart.“ Ich hasste nämlich diese Wortverbindung ‚Gerechtigkeit Gottes‘, die ich nach der üblichen Verwendung bei allen Lehrern gelehrt war philosophisch zu verstehen als die (wie sie sie bezeichnen) formale bzw. aktive Gerechtigkeit (*iustitia formalis seu activa*), auf Grund deren Gott gerecht ist und die Sünder und Ungerechten straft.“ (505)



„Ich aber, der ich, so untadelig ich auch als Mönch lebte, mich vor Gott als Sünder mit ganz unruhigem Gewissen fühlte und nicht darauf vertrauen konnte, durch mein Genugtun versöhnt zu sein, liebte Gott nicht, ja, ich hasste vielmehr den gerechten und die Sünder strafenden Gott und empörte mich in Stillen gegen Gott, wenn nicht mit Lästerung, so doch mit ungeheurem Murren und sagte: Als ob es nicht genug sei, dass die elenden und durch die Ursünde auf ewig verlorenen Sünder durch jede Art von Unheil niedergedrückt sind durch das Gesetz der Zehn Gebote, vielmehr Gott nun auch durch das Evangelium noch Schmerz zum Schmerz hinzufügt und uns mit seiner Gerechtigkeit und seinem Zorn zusetzt! So wütete ich mit wildem und verwirrtem Gewissen. Dennoch klopfte ich ungestüm an dieser Stelle bei Paulus an, verschmachtet vor Durst herauszubekommen, was der Heilige Paulus wolle.“ (505)



„Bis ich, durch Gottes Erbarmen, Tage und Nächte darüber nachsinnend meine Aufmerksamkeit auf die Verbindung der Wörter richtete, nämlich: „Die Gerechtigkeit Gottes wird darin offenbart, wie geschrieben steht: Der Gerechte lebt aus Glauben.“ [Römer 1,17: „Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Habakuk 2,4): »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«“ [Luther hat auch die Übersetzung erwogen: »die Gott macht, wirkt«. Gerechtigkeit ist nicht eine Eigenschaft Gottes, sondern sein Heilshandeln am Menschen, das den Sünder in die Gemeinschaft mit Gott aufnimmt und ihm ein neues Leben schenkt.]



„Da begann ich, die Gerechtigkeit Gottes zu verstehen als diejenige, durch die der Gerechte als durch Gottes Gabe lebt, nämlich durch den Glauben, und dass dies der Sinn sei: Durch das Evangelium werde die Gerechtigkeit Gottes offenbart, und zwar die passive, durch die uns der barmherzige Gott gerecht macht durch den Glauben, wie geschrieben steht: „Der Gerechte lebt aus Glauben.“ Hier fühlte ich mich völlig neugeboren und durch geöffnete Tore in das Paradies eingetreten zu sein. Da zeigte sich mir sogleich ein anderes Gesicht der ganzen Schrift. Ich ging danach durch die ganze Schrift nach dem Gedächtnis und sammelte auch in anderen Wortverbindungen eine Entsprechung, etwa Werk Gottes, das heißt, was Gott in uns wirkt, Kraft Gottes, mit der er uns kräftig macht, Weisheit Gottes, mit der er uns weise macht, Stärke Gottes, Heil Gottes, Herrlichkeit Gottes.“ (507)



“Und wie sehr ich einst das Wort Gerechtigkeit Gottes abgrundtief gehasst hatte, mit ebensolcher Liebe erhob ich es als das mir allersüßeste Wort. So ist mir diese Stelle bei Paulus wirklich das Tor zum Paradies geworden. Danach las ich Augustinus ‚Über den Geist und den Buchstaben‘, wo ich unverhofft darauf stieß, dass auch er die Gerechtigkeit Gottes ähnlich interpretiert [als eine solche], mit der uns Gott bekleidet, indem er uns rechtfertigt. Und obwohl das noch unvollkommen gesagt ist und er über die Anrechnung nicht alles ganz klar ausführt, wollte er doch die Gerechtigkeit Gottes gelehrt wissen, durch die wir rechtfertigt werden.“ (507)



“Und wie sehr ich einst das Wort Gerechtigkeit Gottes abgrundtief gehasst hatte, mit ebensolcher Liebe erhob ich es als das mir allersüßeste Wort. So ist mir diese Stelle bei Paulus wirklich das Tor zum Paradies geworden. Danach las ich Augustinus ‚Über den Geist und den Buchstaben‘, wo ich unverhofft darauf stieß, dass auch er die Gerechtigkeit Gottes ähnlich interpretiert [als eine solche], mit der uns Gott bekleidet, indem er uns rechtfertigt. Und obwohl das noch unvollkommen gesagt ist und er über die Anrechnung nicht alles ganz klar ausführt, wollte er doch die Gerechtigkeit Gottes gelehrt wissen, durch die wir rechtfertigt werden.“ (507)

Martin Luther (1483-1546)



Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarum / Disputation zur Klärung der Kraft der Ablässe (1517). In: Johannes Schilling (Hrsg.): Martin Luther. Deutsch-lateinische Studienausgabe. Bd. 2: Christusglaube und Rechtfertigung. In: Martin Luther. Deutsch-lateinische Studienausgabe. Hrsg. v. Wilfried Härle, Johannes Schilling, Günther Wartenberg. Leipzig 2006, S. 1-15.



1. Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“, wollte er, dass das ganze Leben der Glaubenden Buße sei (*omnem vitam fidelium penitentiam esse*). (3)

„Dominus et magister noster Iesus Christus dicendo. Penitentiam agite, etc. omnem vitam fidelium penitentiam esse voluit.“



5. Der Papst will und kann nicht irgendwelche Strafen erlassen, außer denen, die er nach dem eigenen oder nach dem Urteil der kirchlichen Gesetze auferlegt hat. (3)

Papa non vult nec potest ullas penas remittere, preter eas: quas arbitrio vel suo vel canonum imposuit.



35. Unchristliches predigen diejenigen, die lehren, dass bei denen, die Seelen loskaufen oder Beichtbriefe erwerben wollen, keine Reue erforderlich sei (*non sit necessaria contritio*). (7)

Non Christiana predicant: qui docent, quod redempturis animas vel confessionalia: non sit necessaria contritio.



40. Wahre Reue sucht und liebt die Strafen; der Reichtum der Ablässe aber befreit von ihnen und führt dazu, die Strafen – zumindest bei Gelegenheit – zu hassen. (7)

Contritionis veritas penas querit et amat. Veniarum autem largitas relaxat: et odisse facit saltem occasione.



56. Die Schätze der Kirche, aus denen der Papst die Ablässe austeilte, sind weder genau genug bezeichnet noch beim Volk Christi erkannt worden.

57. Zeitliche Schätze sind es offenkundig nicht, weil viele der Prediger sie nicht so leicht austeilten, sondern nur einsammeln.

58. Es sind auch nicht die Verdienste Christi und der Heiligen; denn sie wirken ohne Papst immer Gnade für den inneren Menschen, aber Kreuz, Tod und Hölle für den äußeren.

59. Der Heilige Laurentius sagte, die Schätze der Kirche seien die Armen der Kirche. Aber er redete nach dem Wortgebrauch seiner Zeit.

60. Wohlüberlegt sagen wir: Die Schlüsselgewalt der Kirche, durch Christi Verdienst geschenkt, ist dieser Schatz.

61. Denn es ist klar, dass für den Erlass von Strafen und von ihm vorbehaltenen Fällen allein die Vollmacht des Papstes genügt.

62. Der wahre Schatz der Kirche ist das heilige Evangelium der Herrlichkeit und Gnade Gottes.

Martin Luther (1483-1546)



Martin Luther: *Tractatus de libertate christiana. Abhandlung über die christliche Freiheit* (1520). In: Martin Luther: *Lateinisch-deutsche Studienausgabe* (LDStA). Herausgegeben von Wilfried Härle, Johannes Schilling und Günther Wartenberg unter Mitarbeit von Michael Beyer. Band II: *Christusglaube und Rechtfertigung*. Herausgegeben und eingeleitet von Johannes Schilling. Leipzig 2006, S. 120-185.



„Um nun den Ungelehrten (denn ihnen allein diene ich) einen leichteren Weg zu eröffnen, schicke ich die folgenden beiden Sätze über die Freiheit und die Knechtschaft des Geistes voraus:

Der Christ ist ein ganz und gar freier Herr (*liberrimus*) über alles und keinem untertan (*nulli subiectus*).

Der Christ ist ein ganz und gar dienender Knecht aller (*officiosissimus*) und allen untertan (*omnibus subiectus*).

Obwohl diese Sätze sich zu widersprechen scheinen, werden sie sich, sobald erwiesen ist, dass sie miteinander vereinbar sind, unserem Vorhaben auf passende Weise fügen. Sie stammen beide vom heiligen Paulus, der im 1. Korintherbrief, Kapitel 9, sagt: „Obwohl ich frei war, habe ich mich zum Knecht aller gemacht“, und im Römerbrief, Kapitel 13: „Bleibt niemandem etwas schuldig, außer dass ihr einander liebt.“ Die Liebe aber ist von ihrem Wesen her dienstbereit und gegenüber dem, was man liebt, willfährig. So ist ja auch Christus, obwohl Herr aller, dennoch aus dem Weibe geboren und dem Gesetz unterworfen, zugleich, in göttlicher und in menschlicher Gestalt, frei und Knecht. Wir wollen dies in einen höheren und umfassenderen Zusammenhang stellen.“ (121)



„Der Mensch besteht aus zwei Naturen, einer geistlichen (*spiritualis*) und einer leiblichen (*corporalis*). Gemäß seiner geistlichen Natur, die man Seele nennt, spricht man vom geistlichen, inneren und neuen Menschen, gemäß seiner leiblichen Natur spricht man vom fleischlichen, äußeren und alten Menschen. Dazu schreibt der Apostel im 2. Korintherbrief, Kapitel 4: „Wenn auch unser äußerer Mensch sich auflöst, wird doch / unser innerer Mensch von Tag zu Tag erneuert.“ Diese Unterscheidung bringt es mit sich, dass in der Heiligen Schrift Widersprüchliches über den Menschen gesagt wird, da ja auch eben diese beiden Menschen in ein und demselben Menschen miteinander in Widerstreit liegen, denn es gelüftet das Fleisch gegen den Geist und den Geist gegen das Fleisch.“ (123)



„Zunächst aber nehmen wir uns den inneren Menschen vor, um zu sehen, auf welche Weise er gerecht und frei und ein wahrer Christ, das heißt, ein geistlicher, neuer, innerer Mensch wird. Dabei steht fest, dass nichts von den äußeren Dingen, mit welchen Namen sie auch bezeichnet werden mögen, dafür entscheidend ist, ob man zur Gerechtigkeit (*iustitia*) und Freiheit (*libertas*) oder aber zum Verlust der Gerechtigkeit und zur Knechtschaft eines Christenmenschen gelangt. Das lässt sich einsichtig machen, indem wir einfache Beispiele anführen. Was nämlich könnte es der Seele nützen, wenn es dem Leib gut geht, wenn er, ungebunden und lebendig, isst und trinkt und lebt, wie es ihm beliebt, da doch auch die unchristlichsten Knechte aller Sünden sich ebendieser Dinge erfreuen? Und umgekehrt: Was wohl könnte schlechte Gesundheit, Gefangenschaft, Hunger, Durst oder sonst irgendeine äußerliche Beeinträchtigung letztlich der Seele anhaben, da doch sogar die Frömmsten und die wegen ihres reinen Gewissens Freiesten von solchen Misshelligkeiten gequält werden? Keine dieser beiden möglichen Lebensformen hat einen entscheidenden Einfluss darauf, ob die Seele frei oder geknechtet ist.“ (123)



„So dürfte es ihr gar nichts nützen, wenn der Leib mit heiligen Gewändern wie bei den Geistlichen geschmückt wird oder an heiligen Stätten verweilt oder mit Gottesdienst beschäftigt ist oder betet und fastet und sich bestimmter Speisen enthält und irgendein Werk tut, das durch den Leib und im Leib verrichtet werden kann. Zur Gerechtigkeit und Freiheit der Seele ist etwas ganz anderes erforderlich, denn das Gesagte kann ja von jedem Gottlosen geleistet werden, und aus derartigen religiösen Übungen gehen nur lauter Heuchler hervor. Andererseits wird die Seele keinen Schaden nehmen, wenn der Leib nur mit profanen Kleidern versehen ist, an profanen Orten verweilt, normal isst und trinkt, nicht laut betet und alles oben Gesagte, was auch von Heuchlern geleistet werden kann, unterlässt.“ (123)



„Und damit wir gleich alles zurückweisen, auch Spekulationen, Meditationen und was sonst noch durch Seeleneifer unternommen werden kann; all das nützt nichts. Eines nur und allein dies ist notwendig zum Leben, zur Gerechtigkeit und Freiheit eines Christenmenschen. Und das ist das hochheilige Wort Gottes, das Evangelium Christi, wie Johannes im 11. Kapitel sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.“ Ebenso im / 8. Kapitel: „Wenn der Sohn euch befreien wird, werdet ihr wahrhaft frei sein.“ Und bei Matthäus im 4. Kapitel heißt es: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt.“ Also sollten wir dies für gewiss und unumstößlich halten: Die Seele kann alle Dinge entbehren außer dem Wort Gottes, ohne welches ihr ganz und gar nicht geholfen ist.“ (123/5)



„Wenn sie aber dieses Wort hat, ist sie reich und keiner anderen Sache bedürftig, da es auf unausdenkbare Weise das Wort des Lebens, der Wahrheit, des Lichtes, des Friedens, der Gerechtigkeit, des Heiles, der Freude, der Freiheit, der Weisheit, der Kraft, der Gnade, der Herrlichkeit und alles Guten ist. Das ist es, was der Prophet [David] im ganzen 119. Psalm und an vielen anderen Stellen unter so viel Seufzern und mit lauter Stimme ersehnt und herbeiruft: das Wort Gottes. Und umgekehrt gibt es keine schlimmere Plage des göttlichen Zorns, als wenn er die Hungersnot nach dem Hören seines Wortes schickt, wie er bei Arnos sagt, ebenso wie es andererseits keine größere Gnade gibt, als wenn er sein Wort ausgehen lässt, wie im Psalm 106: „Er ließ sein Wort ausgehen und heilte sie und errettete sie aus ihrem Untergang.“ Auch Christus ist nicht zu einem anderen Dienst gesandt worden als dem des Wortes, und der Papst, die Bischöfe und der ganze Stand der Kleriker, sie alle sind nur zum Dienst des Wortes berufen und eingesetzt.“ (123/5)



„Nun wirst du aber fragen: „Was ist denn dieses Wort, oder nach welcher Regel muss man es anwenden, da es doch so viele Worte Gottes gibt?“ Darauf antworte ich: Das erklärt uns der Apostel im 1. Kapitel des Römerbriefs: die frohe Botschaft Gottes von seinem Sohn, der Mensch geworden ist, gelitten hat, auferweckt und verherrlicht worden ist durch den heiligenden Geist. Christus gepredigt zu haben, das bedeutet: seine Seele genährt, gerechtfertigt, befreit und gerettet zu haben, sofern sie der Predigt geglaubt hat. Denn allein der Glaube ist die heilbringende und wirksame Anwendung des Wortes Gottes. So lehrt der Römerbrief im 10. Kapitel: „Wenn du mit deinem Munde JESUS als den Herrn bekennst und mit deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden.“ Und an einer anderen Stelle: „Das Ende des Gesetzes ist Christus zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt.“ Und im 1. Kapitel: „Der aus Glauben Gerechte wird leben.“ Denn das Wort Gottes kann nicht durch irgendwelche Werke, sondern allein durch den Glauben angenommen und heilig gehalten werden. Deshalb ist klar: So wie die Seele zu ihrem Leben und zu ihrer Gerechtigkeit allein des Wortes bedarf, so wird sie auch nur durch den Glauben und nicht durch irgendwelche Werke gerechtfertigt. Wenn sie nämlich durch irgendetwas anderes gerechtfertigt werden könnte, bedürfte sie des Wortes nicht und damit auch nicht des Glaubens.“ (125)



„Doch dieser Glaube kann keineswegs in der Gemeinschaft mit Werken bestehen, das heißt: wenn du beanspruchen solltest, zugleich auch durch Werke, welcher Art auch immer, gerechtfertigt zu werden; das nämlich hieße in zwei Richtungen zu wanken: Baal anzubeten und sich selbst die Hand zu küssen, was das schlimmste Verbrechen ist, wie Hiob sagt. Wenn du darum zu glauben beginnst, lernst du gleichzeitig, dass alles, was an dir ist, ganz und gar schuldhaft, Sünde und verdammenswert ist gemäß jenem Wort des Römerbriefs im 3. Kapitel: „Alle haben gesündigt und ermangeln der Ehre vor Gott.“ Und ebendort: „Es ist keiner gerecht, es ist keiner, der Gutes tut, alle sind abgewichen, sie sind alle zusammen unnütz geworden.“ Wenn du das bedenkst, so weißt du, dass Christus für dich nötig war, der für dich gelitten hat und für dich auferweckt wurde, damit du, wenn du an ihn glaubst, durch diesen Glauben ein anderer Mensch würdest, nachdem alle deine Sünden vergeben sind und du durch fremde Verdienste gerechtfertigt bist, nämlich allein durch die Verdienste Christi.“ (127)



„Da also dieser Glaube nur im inneren Menschen herrschen kann, wie es der Römerbrief im 10. Kapitel lehrt: „Wer mit dem Herzen glaubt, wird gerecht“, und da allein der Glaube rechtfertigt, ist offenkundig, dass der innere Mensch keineswegs durch ein äußeres Werk oder eine äußere Tätigkeit befreit und gerettet werden kann und dass Werke welcher Art auch immer ihn nicht betreffen, so wie andererseits der Mensch allein durch Gottlosigkeit und Ungläubigkeit des Herzens schuldig und ein verdammenswerter Knecht der Sünde wird, nicht aber durch eine äußere Sünde oder ein äußeres Werk. Deshalb muss es die erste Sorge eines jeden Christenmenschen sein, den Wahn der Werke abzulegen und allein den Glauben mehr und mehr zu stärken und durch ihn zu wachsen in der Anerkennung nicht der Werke, sondern JESU Christi, der für ihn gelitten hat und auferweckt wurde, wie Petrus in seinem ersten Brief im letzten Kapitel lehrt, da kein anderes Werk einen zum Christen macht. So handelte Christus bei Johannes im 6. Kapitel, als ihn die Juden fragten, was sie tun sollten, um Gottes Werke zu verrichten: Er verwarf die zahllosen Werke, auf die sie, wie er sah, so stolz waren, und verordnete ihnen ein einziges Werk, indem er sagte: „Darin besteht das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den jener gesandt hat. Ihn nämlich hat Gott der Vater beglaubigt.““ (127)



„Ein Christenmensch lebt nicht in sich selbst, sondern in Christus und in seinem Nächsten, oder er ist kein Christenmensch; in Christus aber lebt er durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe. Durch den Glauben wird er über sich hinaus nach oben zu Gott gezogen, umgekehrt fällt er durch die Liebe unter sich herab auf den Nächsten, doch bleibt er stets in Gott und seiner Liebe, wie Christus bei Johannes im 1. Kapitel sagt: „Wahrlich, ich sage euch, von jetzt an werdet ihr den Himmel offen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen sehen über dem Menschensohn.“ Und das soll genug sein über die Freiheit, die, wie du siehst, geistlich und wahr ist, die unsere Herzen befreit von allen Sünden, Gesetzen und Geboten, wie Paulus im 1. Timotheusbrief, Kapitel 1, sagt: „Für einen Gerechten ist das Gesetz nicht da.“ Diese Freiheit überragt alle anderen äußeren Freiheiten um so viel, wie der Himmel die Erde überragt.“ (175)

Martin Luther (1483-1546)



Vorlesung über den Römerbrief (1515/16)



«Vide, ut unus et idem homo simul seruit legi Dei et legi peccati, simul iustus est et peccat! Non enim ait: Mens mea seruit legi Dei, Nec: Caro mea legi peccati, Sed: ego, inquit, totus homo, persona eadem, seruido utranque servitutum.» (347)